

Sehr geehrte Damen und Herren,

Wir, die Schülerinnen und Schüler des Marie-Curie-Gymnasiums, möchten heute hier unseren Beitrag zur Erinnerung an die Opfer der Ereignisse des 9. Novembers 1938 leisten.

Die Ereignisse des 9. Novembers dürfen sich nie wiederholen! Deshalb ist für uns sehr wichtig, dass nicht vergessen wird, was in jener Nacht geschah, denn nur wenn wir uns erinnern, haben wir die Chance, aus der Geschichte zu lernen. Hierzu möchten wir das Schicksal einer jüdischen Familie aus Neuss vorstellen, das als Beispiel für all die anderen Juden steht, die ein ähnliches Schicksal erfahren mussten.

Wie ist den Neusser Juden seit 1933 ergangen? Das war die wichtigste Frage, der wir bei der Recherche im Stadtarchiv nachgegangen sind. Die Neusser Juden, so viel ist uns schnell klar geworden, konnten lange Zeit kaum glauben, was ihnen ab 1933 passierte und hätten es vorher nicht für möglich gehalten. Sie fühlten sich als Deutsche, sie waren Deutsche, viele hatten im Ersten Weltkrieg gekämpft für das, was sie als ihr Heimatland sahen, wie hätten sie ernsthaft davon ausgehen können, dass ihr eigenes Land sich in dieser Art und Weise gegen sie wenden könnte?

1933 lebten in Neuss 227 Juden, das waren 0,4% der Einwohner. Schon unmittelbar nach der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler kam es in Neuss zu Übergriffen. Im März 1933 wurden die Gottesdienstbesucher vor der Synagoge mehrfach belästigt und angepöbelt. Die SA misshandelte auf offener Straße Neusser Juden, wie beispielsweise den Neusser Kaufmann Paul Seligmann. Der im April 1933 in ganz Deutschland durchgeführte Boykott jüdischer Geschäfte wurde auch in Neuss schamlos umgesetzt. So stellten sich SA-Männer mit ihren „Deutsche! Wehrt euch! Kauft nicht bei Juden!“-Schildern zum Beispiel vor das Kaufhaus Alsberg, viele der betroffenen jüdischen Geschäfte schlossen schnell, aus Angst vor Zerstörung oder weiterer Belästigung. Die kleine jüdische Gemeinde in Neuss stand den Ereignissen zunächst hilflos gegenüber. Warum wurde man plötzlich so behandelt? Man beschloss, sich möglichst unauffällig zu verhalten und politische Gespräche zu vermeiden, um keinen weiteren Vorwand für die Nazi-Schläger zu liefern. Die ersten Neusser Juden lösten zu diesem Zeitpunkt schon ihre Geschäfte auf und wanderten aus.

Die so genannte "Arisierung", die nichts anderes war, als ein großer Raubzug, traf 1935 auch viele Geschäfte Neusser Juden. Die Geschäfte von Max Salm, Samuel Mayer, Josef Platz und vielen weiteren wurden auf nichtjüdische Deutsche übertragen. Besonders die bedeutenden Geschäfte sollten möglichst schnell arisiert werden, das war der Wunsch der nationalsozialistischen Kreisleitung. Die systematische Ausgrenzung erreichte ihre weiteren traurigen Höhepunkte in den schrecklichen Nürnberger Gesetzen und dann 1938 bei dem Ereignis, zu dessen Gedenken wir uns heute hier versammelt haben.

Wie verlief der 9. November 1938 in Neuss? Am späten Abend des 9. Novembers klingelte bei der NSDAP-Zentrale in Neuss das Telefon. Die Düsseldorfer Gauleitung übermittelte telefonisch Anweisungen. Gegen Mitternacht verwüstete die SA die Neusser Synagoge, der Führer der Neusser NS-Ärztenschaft sorgte für die Bereitstellung von Benzinkanistern, wenig später brannte die Synagoge lichterloh. Am nächsten Morgen wurden die jüdischen Geschäfte in Neuss zerstört und Wohnungen demoliert, zahlreiche Neusser Juden wurden gequält und misshandelt. Der bettlägrige Aron Heumann wurde aus seiner neben der Synagoge gelegenen Wohnung geholt und musste den Gehsteig vor der noch rauchenden Ruine säubern. All dies geschah nur wenige Meter entfernt von hier.

Dieser Gedenkstein hier hinter uns erinnert an das Schicksal der Neusser Juden und erinnert an die Synagoge, die früher hier in unmittelbarer Nachbarschaft gestanden hat. Auf diesem Gedenkstein finden sich auch, heute nur noch schwer lesbar, die Namen der Familie Nussbaum. Vom Schicksal dieser Familie möchten wir Ihnen jetzt erzählen.

Benno Nussbaum wurde im Jahr 1880 in Hessdorf geboren. Mit 25 Jahren wurde er Kantor und Religionslehrer der jüdischen Gemeinde und unterrichtete an der jüd. Volksschule auf der

Michaelstraße, hier in Neuss.

Als Kantor leitete er den Gottesdienst und vollzog alle nur erdenklichen geistlichen Handlungen, die das Leben der Gemeinschaft begleiteten. Er erteilte zudem auch Religionsunterricht und Gottesdienste in der ländlicheren Umgebung und betreute Jugendliche in einer Freizeitgruppe. Außerdem unterstützte er die Arbeit der Ausschüsse und Vereine und war unermüdlich für das gesellige Leben der Gemeinde tätig. Er hatte ein freundschaftliches Verhältnis zu der katholischen Geistlichkeit und war stadtbekannt. Doch der zunehmende Druck auf die Neusser Juden im Dritten Reich war auch für Benno Nussbaum stark spürbar, die Gemeinde schrumpfte, selbst seine Gottesdienste wurden von der Gestapo überwacht.

Heute vor 78 Jahren wurde er verhaftet und ins Düsseldorfer Gerichtsgefängnis gebracht, woraus er jedoch kurze Zeit später aufgrund seines hohen Alters entlassen wurde. Nach seiner Freilassung hielt er weiterhin Gottesdienste in seiner Wohnung, die Synagoge wurde in der Pogromnacht zerstört. Drei Jahre danach bekam das Ehepaar Nussbaum, wie auch alle anderen jüdischen Neusser, eine Nachricht, die sie aufforderte sich für die Evakuierung bereitzuhalten. Sie lebten zu diesem Zeitpunkt bereits in einem der „Judenhäuser“, in das die Neusser Juden zwangsumsiedeln mussten. Am 11. Dezember wurden sie und 1007 andere aus dem Rheinland und Ruhrgebiet in das Rigaer Ghetto deportiert. Hierzu mussten sie sich am 10. Dezember in Düsseldorf zum Abtransport versammeln. Am 11. Dezember wurden Benno Nussbaum und seine Frau unter Stößen und Schlägen in den Zug getrieben. Ein Brief von Liesel Frenkel, eine der Deportierten, gibt das Unmenschliche des Transports wieder:

„Am dritten Tage waren unsere Vorräte an Trinkbarem zu Ende, und wir spürten entsetzlichen Durst. Inzwischen waren wir in nördliche und kältere Zonen gekommen, Schnee war gefallen und Eis an den Waggonen. Wir holten uns Eiszapfen von den Wagendächern, um unseren Durst zu stillen. In der Nacht des 13. zum 14. Dezember hielt unser Zug, der Zug wurde von riesigen Scheinwerfern angestrahlt, die uns ein riesiges Schneefeld zeigten. Ein Bekannter ließ das Fenster herunter und fragte den Posten: „Wo sind wir hier?“ Die Antwort lautete: „Sie sind in Riga, Sie werden morgen früh von der SS ausgeladen, in den Wald geführt und erschossen.“

Allerdings wurden sie nicht erschossen, sondern ins Rigaer Ghetto geführt.

Im Rigaer Ghetto lebten 12000 Menschen, die Zustände waren unmenschlich. Doch auch hier kümmerte sich Benno Nussbaum um seine Mitmenschen, er amtierte hier als Geistlicher einer kleinen Synagoge, die mit Billigung der Ghettokommandantur eingerichtet worden war und kümmerte sich als Ältester um die Düsseldorfer Gruppe und stand generell seinen Leidensgenossen bei. Im März 1944 wurde er schließlich im Konzentrationslager Kaiserwald erschossen. Seine Frau Sidonie, über die nur sehr wenig bekannt ist, starb vermutlich schon bald nach ihrer Ankunft in Riga.

Edith Nussbaum wurde am 28. Oktober 1909 in Neuss geboren. Sie war die Tochter Benno Nussbaums und arbeitete als Krankenschwester.

Während ihrem Bruder 1938 die Emigration in den USA gelang, blieb sie bei ihren Eltern, um diese nicht allein zurückzulassen. Seit Oktober 1939 war sie im „Israelitischen Asyl für Kranke und Altersschwache“ in Köln tätig, wo sie ihren späteren Mann Ludwig Fernich kennenlernte. Nach der Räumung des Asyls im Jahr 1942 war sie eine der letzten 10 Schwestern, die im Lager Müngersdorf bei den Patienten blieben. Mit ihnen wurden sie und ihr Mann ein Jahr später deportiert.

Ludwig wurde in Auschwitz ermordet.

Viel weiß man nicht vom Schickal der Edith Nussbaum, ihre Spuren verlieren sich bald und im Gegensatz zu ihrem Vater ist auch von ihrem Leben nicht viel bekannt.

Die letzte gesicherte Information ist die Deportation am 15. Januar 1943. Vermutlich starb sie in Auschwitz oder Theresienstadt. Und auch wenn wir über sie nur wenig herausfinden konnten, ist ihr Schicksal nicht weniger grausam.

Eine Neusser Familie wurde, abgesehen von Ediths Bruder, ausgelöscht. Sie wurde ausgelöscht, weil sie jüdisch war.

Die Geschichten appellieren an unseren Verstand und rühren an unserer Fähigkeit zur Empathie, denn unsere Aufgabe ist es, an diese Schicksale zu erinnern.

Für uns ist es notwendig, aus der Geschichte zu lernen. Dazu muss man die Geschichte kennen und sie weitergeben. Nur so kann man es in Zukunft besser machen. Die Stadt Neuss erinnert an Benno Nußbaum, indem sie einen Platz nach ihm benannt hat. Auch wir wollen unser Wissen über ihn weitergeben und somit unseren Beitrag gegen das Vergessen leisten. Deshalb werden wir unseren Mitschülern von dem berichten, was wir heute hier vorgetragen haben. Und wir hoffen, dass auch in vielen Jahren noch Neusser Schülerinnen und Schüler an dieser Stelle stehen werden, um über die Vergangenheit zu berichten und damit zu verhindern, dass vergessen wird, was hier am 9. November 1938 geschah.